

Die Lafnitz

Von Norbert

Die Lafnitz ist der Grenzfluss zwischen der östlichen Steiermark und dem Burgenland. Sie entspringt im Wechselgebiet oberhalb von Pingau, mündet bei Dobersdorf in die Feistritz und die wiederum in Szentgotthard in die Raab wo sie in Ungarn als Raba weiterfließt. Die Lafnitz zu befahren ist nur bei entsprechendem Wasserpegel möglich. Nachdem Jörg, ein örtlicher Kanuguide, sein OK für die Befahrbarkeit im Gebiet Rudersdorf gegeben hatte ging es endlich los. Der Fluss und die ihn umgebende Au-Landschaft brauchen in dem von uns befahrenen Abschnitt den Vergleich mit tropischen Urwäldern nicht zu scheuen! Der stark mäandernde Fluss bietet ein unbeschreiblich intensives Naturerlebnis und bleibt vom Schwierigkeitsgrad doch eher der Stufe 0 bis I zugehörig, wenn man von Sweepern (in den Fluss ragende Äste oder Bäume) und von teilweiser Verblockung absieht.



Die Teilnehmer

Internationale Besetzung:

Von links nach rechts: Simon aus Wien, Hugo aus Hackerberg, Bgld, Dominik aus Fürstenfeld, Stmk, nicht im Bild Norbert aus Wien.

Die Flussreise

Der Simon

Noch bevor wir überhaupt zu paddeln beginnen konnten, stießen wir schon auf das erste Problem, in Form eines kleinen Bachs. Laut Wegbeschreibung sollte dies die Lafnitz sein- vollkommen unbefahrbar und kaum Wasser. Diese Verirrung wurde dann aber schnell aus der Welt geschafft, da wir dann ein paar hundert Meter weiter , diesmal in der richtigen Richtung, die echte Lafnitz fanden. Die Kanadier waren schnell aufgepumpt und alles war gut verstaut. Da unsere Freunde noch nie mit einem Kanu gefahren waren, mussten wir ihnen erst einmal eine kleine Einschulung geben. Für sie war diese Tour ein Sprung ins kalte Wasser, da die Lafnitz etwas zügiger fließt und unsere Freunde keine Gelegenheit hatten, das Gelernte auf stillem Gewässer zu erproben. Dermaßen beschwerlich waren für sie der Start und die daran folgenden Minuten. Allerdings muss man sagen, dass das Ganze ziemlich lustig mitanzusehen war. Erstaunlich schnell stimmten die beiden sich aufeinander ab und waren in der Lage, im Fluss zu navigieren.



Die Umstände wurden etwas beschwerlicher, weshalb ihr Hintermann, Hugo, ins Wasser fiel. Er benötigte einige Versuche, um wieder ins Boot zu kommen, aber dann ging es frohgemut weiter.

Die Lafnitz führte Hochwasser, nur deshalb war es möglich sie zu befahren.

Dementsprechend waren auch das Wasser trüb und die Ufer schlammig. Als wir ein Plätzchen zum Pause machen suchten, konnten wir außer drei Meter hohen, senkrechten und



schlammigen Ufern wenig finden. Schließlich beschlossen wir, einfach in einem Kehrwasser zu pausieren und unsere Jausen untereinander zu verteilen. Gestärkt ging es dann weiter. Aufgrund Sturmschäden und es vorangegangenen extremen Hochwassers, mussten wir immer wieder sehr genaue Manöver durchführen, um herabhängenden

Bäumen auszuweichen. Wenn dies nicht gelang musste man sich wohl oder übel durch das Gestrüpp kämpfen, um wieder zum offenen Fluss zurückkehren zu können.



Plötzlich tat sich ein unüberwindbares Hindernis vor uns auf. Ein Baum versperrte die ganze Lafnitz und staute Unmengen an Treibholz auf. Darauf zu steigen war nicht möglich also beschlossen wir zu portagieren, also die Boote um das Hindernis herumzutragen und

dann wieder einzusetzen. Ich kletterte mit viel Mühe die rutschige Lehmwand hinauf, wobei ich mein Paddel und einen herunterhängenden Ast verwendete, nur um danach auf ein undurchdringliches Dickicht aus Gestrüpp und Brennnesseln zu stoßen. Meine Beine kribbelten noch am Abend, dank der Brennnesseln. Es war klar: hier ging es nicht weiter. Wir hätten ja noch die schweren Boote tragen müssen. Nach einigen anderen Versuchen auf der

anderen Seite setzte Hugo ein Zeichen und begann auf der Seite einen Baumstamm, um ihn als Brücke über den Treibholzteppich zu legen.

Auf abenteuerliche Weise balancierten wir dann über im Wasser liegende Bäume und Holzpfosten auf die andere Seite. Bei dieser Klettertour konnten wir uns zum Glück mit den Händen an den Ästen gefallener Bäume festhalten. Wir schafften dann die Boote durch die Treibholzzone schaffen und setzten unsere spannende Flussfahrt fort.



Die Zeit verging, während Hugo und Dominik ihre Fähigkeiten verbesserten und wir uns immer mehr unserem Ziel näherten. Unser Umfeld bestand nur aus dem Braunton des Wassers, dem grün-braunen Ufer und dem grünen Schein der Sonne, die durch die Blätter der Bäume, die uns wie eine Höhle umschlossen, leuchtete und unseren regelmäßigen Paddelschlägen. Immer wieder sahen wir Spuren von Tieren am Ufer oder Libellen die vor uns her schwirrten. Plötzlich hörten wir ein Rauschen. Eine kleine Stromschnelle kam auf uns zu. Für Norbert und mich war das kein Grund zur Furcht, da wir schon etwas Erfahrung in Sachen Wildwasser haben, doch für unsere Freunde war das ein Grund für Sorgenfalten im Gesicht. Nachdem sie auch das überstanden hatten, waren sie ganz der Leidenschaft des Paddelns verfallen.

Schon kam das nächste Hindernis, wieder ein umgestürzter Baum, der Treibholz sammelte. Nach ein bisschen Gesäge meinerseits war ein kleiner Durchgang frei, durch den wir uns, auf dem Bauch liegend, durchquetschen konnten.



Nach einer weiteren
Paddelsequenz
geschah das
Unvermeidliche:
Norbert und ich
kenterten. Es war nur
ein kleiner Fehler,
gepaart mit einer
falsch eingeschätzten
Strömung der uns
schwimmen ließ.
Trotzdem, das

ungewollte Bad hatte seine Vorteile. Bei Temperaturen von über 30°C war es erfrischend, nasse Kleidung zu haben, auch wenn das bedeutete, dass man von oben bis unten mit Sand bedeckt war. Schließlich war der Tag zu Ende und nach einigen lustigen schnellen Passagen legten wir an und brachten die Boote zum Auto, das beim Zielort geparkt war. Alle waren sehr zufrieden und glücklich, aber auch etwas müde, da eine 3,5 stündige Fahrt mit Hindernissen etwas anstrengend ist.

Die Anreise

Von Norbert

Sonntag, der 21. August 2011:

Von **Deutsch Kaltenbrunn**, aus nördlicher Richtung kommend, fahren wir nach **Rudersdorf**. Erster Kreisverkehr rechts, danach zweiter Kreisverkehr wieder rechts einem Güterweg Richtung **Bierbaum** entlang bis zur Furt über den **Lahnbach**. Gleich nach der Furt scharf links ungefähr 400 m in einen Feldweg. Auf der linken Seite den Abhang hinab findet man eine geeignete Einstiegsstelle. Mit großen Fahrzeugen und bei feuchtem Wetter empfiehlt sich der Feldweg im Rückwärtsgang zu fahren, da das Umkehren im nassen, teilweise schlammigen Untergrund nur schwer möglich ist. Unser Kraftfahrzeug wurde dann bei der **Fritz-Mühle** (Kernöl) geparkt. Mit einem zweiten Auto fahren wir zurück zur Einstiegsstelle.

Anlandestelle: Nachdem sich der Urwald ein wenig lichtet folgen drei kurz aufeinanderfolgende Schwälle. Danach auf der linken Seite, noch vor (!) der Holzbrücke am felsenbewehrten Ufer anlanden. Von hier entlang des Feldes bis zum Kiesweg der links zum wunderschönen alten Wehr der Fritz-Mühle führt. Weiterfahrt bis Dobersdorf und weiter nach Ungarn möglich.

Literatur

Wassersport-Wanderkarte Österreich, Karte 1, 3. Auflage 2006, Maßstab 1: 450.000,

Jübermann Verlag, ISBN 3-929540-25-8